

ZU DIESEM HEFT

Die Debatten über Flüchtlinge haben in den sozialen, aber auch in den traditionellen Medien sehr schnell hohe Hitzegrade erreicht. Da kann ein kühlerer Blick, kann etwas größerer Abstand nicht schaden. In einem kleinen Schwerpunkt zum Thema geht es uns um eine Vielfalt der Perspektiven. Der Jurist Daniel Thym untersucht die Frage nach den Grenzen – auch denen des Universalismus – aus seiner genauen Kenntnis der real existierenden nationalen und europäischen Gesetze heraus. Er betrachtet dabei die deutsche Sonderrolle mit einiger Skepsis. Um die nicht einfach auflösbare Spannung zwischen territorialstaatlicher und postterritorialer Logik drehen sich Martin Burckhardts Überlegungen. Wie auch immer mögliche Regelungen aussehen können: Hinter die »Welt der sozialen, atopischen Netzwerke«, die in Konflikt mit allen autochthonen Ordnungen steht, können wir, so seine Überzeugung, nicht mehr zurück.

Auf den ersten Blick haben die Texte von Susanna Elm und Jens Soentgen mit den aktuellen Konflikten wenig zu tun. Umso interessanter sind die Verfremdungseffekte, die sich aus ihren ganz anderen Blickwinkeln ergeben. Die Althistorikerin Susanna Elm stellt die sehr differenzierten Lösungen dar, die das römische Reich im dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung in Sachen Bürgerschaft und Einbürgerung entwickelt hatte. Und Jens Soentgen setzt sich mit der Frage nach der Möglichkeit einer unbedingten Gastfreundschaft auseinander – allerdings nicht unter Menschen, sondern für das Zusammenleben von Mensch und Tier.

CD/EK